



Kelp, C. (2009) Standards zur Bewertung von Architektur: ein funktionsbasierter Ansatz. In: Zamp Kelp, G. and Kelp, C. (eds.) *Eine Suche nach dem vibrierenden Nerv unserer Zeit*. UdK Buchshop: Berlin.

This is the author's final accepted version.

There may be differences between this version and the published version. You are advised to consult the publisher's version if you wish to cite from it.

<http://eprints.gla.ac.uk/174349/>

Deposited on: 29 November 2018

Enlighten – Research publications by members of the University of Glasgow
<http://eprints.gla.ac.uk>

Standards zur Bewertung von Architektur: Ein Funktionsbasierter Ansatz

Christoph Kelp

Zusammenfassung

Wir bewerten Architektur als gut oder schlecht. Architekten legen die von ihnen bevorzugten Standards zur Bewertung von Architektur oftmals in Manifesten nieder. Im Angesicht der Vielfalt an häufig verhältnismäßig spezifischen vorgeschlagenen Standards—i.e. Standards, die eine bestimmte Schule architektonischer Formgebung favorisieren und andere Schulen kritisieren—, stellt sich die Frage, ob und wie sich solche Standards *rechtfertigen* lassen. Dieser Artikel beschäftigt sich daher mit der Rechtfertigung von Standards zur Bewertung von Architektur. Es wird argumentiert, dass eine Grundfunktion der Architektur ist, Raum in Lebensraum zu verwandeln. Da sich von Grundfunktionen von Gegenständen, Praktiken etc. generell Standards zur Bewertung dieser Gegenstände, Praktiken etc. ableiten lassen, ist dies auch für Architektur der Fall. Zusammen mit plausiblen Annahmen über die Natur des Lebensraums werden vier Kriterien für gute Architektur abgeleitet: die ersten drei sind die Vitruvschen Standards der Stabilität, Funktionalität und Schönheit. Das vierte Kriterium ist das der Nachhaltigkeit. Es wird argumentiert, dass sich von dieser Grundfunktion der Architektur die in architektonischen Manifesten anvisierten spezifischen Standards zur ästhetischen Bewertung von Architektur nicht ableiten lassen. In Ermangelung anderweitiger Rechtfertigung dieser Standards wird ein neues, intellektuell unpretenziöses Verständnis des architektonischen Manifests vorgeschlagen: das Manifest soll nicht zur Niederlegung von Standards zur Bewertung von Architektur dienen, sondern, der Definition von „Manifest“ gemäß, der Darlegung von Zielen und Absichten der Architekten, in deren Licht individuelle Entscheidungen zu architektonischer Formgebung verständlich werden.

1 Was ist Architektur?

Eine der zentralen Fragen in nahezu jedem philosophischen Teilgebiet ist die Frage nach dem Wesen des zentralen Phänomens oder der zentralen Phänomene. In der Erkenntnistheorie, zum Beispiel, betreffen zwei zentrale Fragen das Wesen des Wissens und der Rechtfertigung. Wir fragen uns: „Was ist Wissen?“ und „Was ist Rechtfertigung?“ Sollte es uns gelingen Antworten auf diese Fragen zu finden, haben wir substantiellen philosophischen Fortschritt gemacht. In der Philosophie der Architektur betreffen zwei zentrale Fragen das Wesen der Architektur und des architektonischen Werkes. Diesen Fragen werde ich mich in diesem Teil der Vorlesung zuwenden.

Zunächst jedoch einige methodologische Überlegungen. Die Fragen, die uns hier beschäftigen, haben die Form „Was ist F ?“ Philosophen sind oft geneigt zu versuchen, eine Frage dieser Form mit einer *reduktiven Definition* zu beantworten. Eine reduktive Definition von F gibt eine Anzahl von Bedingungen, $B_1 \dots B_n$, an, die individuell notwendig und zusammen hinreichend für F sind. Nehmen wir zum Beispiel die Frage: „Was ist Wasser?“ Dank moderner Wissenschaft können wir diese Frage durch eine Definition beantworten: Wasser ist die chemische Substanz mit chemischer Formel H_2O : ein Wassermolekül besteht aus zwei Wasserstoffatomen, die beide kovalent an ein einzelnes Sauerstoffatom gebunden sind.

Eine reduktive Definition von F ist eine elegante und theoretisch sehr zufriedenstellende Art und Weise, eine Frage der Form „Was ist F ?“ zu beantworten. Allerdings können nicht alle Fragen dieser Form durch eine reduktive Definition beantwortet werden. Der Prozess der Reduktion muss irgendwann zu einem Ende kommen. Die Termini, die in den letzten reduktiven Definitionen zu finden sind, können nicht selbst reduktiv definiert werden. Glücklicherweise, stellen reduktive Definitionen nicht die einzige Art dar, „Was ist ...?“ Fragen zu beantworten. Oftmals lässt sich eine solche Frage auf andere Weise beantworten. Wenn mich jemand fragt, was ein Messer ist, scheint es mir natürlich, dies durch Nennung einiger manifester Eigenschaften von Messern und der Funktion von Messern zu beantworten: „Messer sind Schneideinstrumente, die gewöhnlich aus einer Klinge und einem Griff zusammengesetzt sind.“ Diese Antwort gibt keine notwendigen und hinreichenden Bedingungen an. Messer mit zwei Klingen sind ebenso vorstellbar wie Messer mit mehreren oder ohne Griffe. Ein stumpfes Messer ist ein Messer, obwohl es seine Funktion nicht mehr erfüllt. Dennoch ist die Funktion des Messers—zu schneiden—mit dem Begriff des Messers verbunden. Etwas,

das zu wenig Bezug zu dieser Funktion hat, kann kein Messer sein. In diesem Sinne ist im Fall des Messers die Funktion (wenigstens teilweise) definierend für das Wesen.

Ich möchte die Fragen „Was ist Architektur?“ und „Was ist ein architektonisches Werk?“ auf analoge Weise beantworten. Das bedeutet, wie im Falle des Messers verstehe ich die Funktion der Architektur/des architektonischen Werkes als teilweise wesensdefinierend: das Wesen der Architektur/des architektonischen Werkes lässt sich nicht unabhängig von der Grundfunktion der Architektur verstehen.

Was also ist Architektur? Architektur beschäftigt sich mit der Verwandlung von Raum—i.e. in erster Linie *physischem Raum*—in Lebensraum oder belebbaren Raum.¹ Analog dazu, das architektonische Werk verwandelt Raum in Lebensraum. Die Verwandlung von Raum in Lebensraum ist die Grundfunktion der Architektur/des architektonischen Werkes.

2 Architektonische Manifeste und architektonische Bewertungen

Wir bewerten Architektur als gut oder schlecht. In Architektenkreisen spielt das architektonische Manifest eine wichtige Rolle in der Bewertung architektonischer Praxis. Das architektonische Manifest legt Standards zur Bewertung von Architektur nieder. Im Angesicht dieser Standards werden architektonische Werke und gegebenenfalls selbst ganze Strömungen beurteilt. Hier sind Auszüge zweier Manifeste namenhafter Architekten(gruppen):

Quinlan Terry

But the gentlest and rarest species are the creative gift of Art and the fear of the Creator; both of which, speaking generally, have disappeared . . .

I do not know how to explain this phenomenon, except by relating this lack of creative gift to the Creator. The building of the Tabernacle showed that when mankind rejects the belief in the Creator, then his creative ability disappears. Never before in the

¹Eine vollständige Charakterisierung der Funktion der Architektur würde neben der *Transformation* von Raum in Lebensraum auch noch verschiedene *Modifikationen* von Lebensraum einbeziehen. Da von dieser Ergänzung für meine Zwecke nichts abhängt, werde ich mich auf die transformatorische Funktion der Architektur beschränken.

history of the world has man been able to reject God so completely and successfully ...

In the old days people built as Hawksmoor built in Oxford's Radcliffe Camera. Nobody can fail to notice the exquisite proportions, the genial use of the Classical Orders, the natural materials, human scale and accomplished harmony and how it fits in with its surroundings. Today we build skyscrapers which look like oil refineries eschewing natural materials working with no sense of proportion and with no harmony or grace. Buildings like these cannot be compared with the buildings of our forefathers. The ability to design and build beautiful buildings has ceased.

[Terry 1989], pp. 193-94.

Coop Himmelblau

You can judge just how bad the 70s were when you look at its super tense architecture.

Opinion polls and complacent democracy live behind Biedermeier-facades.

But we don't want to build Biedermeier. Not now and at no other time.

We are tired of seeing Palladio and other historical masks.

Because we don't want architecture to exclude everything that is disquieting.

We want architecture to have more. Architecture that bleeds, that exhausts, that whirls and even breaks. Architecture that lights up, that stings, that rips, and under stress, tears. Architecture should be cavernous, fiery, smooth, hard, angular, brutal, round, delicate, colorful, obscene, voluptuous, dreamy, alluring, repelling, wet, dry and throbbing. Alive or dead. Cold – then cold as a block of ice. Hot – then hot as a blazing wing.

Architecture must blaze.

[Coop Himmelblau 1980], p. 276.

Terry und Coop Himmelblau könnten in ihren jeweiligen Urteilen über was gute und schlechte Architektur ist kaum weiter voneinander entfernt sein. Die untenstehenden Abbildungen veranschaulichen dies eindrucksvoll.

Die Ähnlichkeit zwischen dem Projekt *Blazing Wing* (Abb. 43), zu dem der oben zitierte Text Coop Himmelblaus verfasst wurde, und den von Terry kritisierten Raffinieren (Abb. 46 und 47) ist augenfällig. Gleichzeitig beruht Terrys Projekt *Gothick Villa* (Abb. 45) auf dem Plan der *Villa Saraceno* (Abb. 42) von Andrea Palladio, dessen harmonischer Stil von Coop Himmelblau scharf angegriffen wird.

Den entgegengesetzten Urteilen über gute und schlechte Architektur liegen grundverschiedene Standards für gute und schlechte Architektur zugrunde. Ein Beispiel: Nach Terry ist gute Architektur harmonisch, während Coop Himmelblau Architektur, die alles Beunruhigende ausschließt, lamentiert. Diese beiden Positionen sind nur zwei Beispiele einer Vielfalt von Standards, die von verschiedenen Architekten und Architekturtheoretikern vertreten werden. Im Angesicht dieser Tatsache stellt sich natürlich die Frage, wer hier Recht hat, was die *korrekten* Standards zur Bewertung von Architektur sind. Es ist klar, dass sich diese Frage nur argumentativ beantworten lässt.

Leider ermangelt es architektonischen Manifesten oftmals an guter Argumentation. Die Tatsache, dass Coop Himmelblau eine bestimmte Art von Architektur satt hat, ist kein gutes Argument für die These, dass solche Architektur schlecht ist. Die Tatsache, dass Coop Himmelblau dieses oder jenes von Architektur will, ist kein gutes Argument dafür, dass Architektur die entsprechen Qualitäten besitzen soll, geschweige denn *muss*. Auf der anderen Seite, lässt sich mit Hilfe von Terrys These, dass Kreativität ohne Religiosität unmöglich ist, zwar ein Argument basteln, dass sekuläre Architektur schlecht sein muss. Immerhin ist es plausibel, dass es ohne Kreativität keine gute Architektur geben kann, wovon wir zusammen mit Terrys These deduzieren können, dass sekuläre Architektur nicht gut sein kann. Das Problem ist aber, dass Terrys These, zumindest wenn „Kreativität“ hier auf gewöhnliche Art und Weise verstanden wird, extrem unplausibel ist. Um die These plausibel zu machen, muss Terry uns eine alternative Explikation des Begriffs der Kreativität liefern, die ihn auf passende Weise einschränkt. Das Problem für das Terrysche Argument ist dann natürlich, dass nun die zweite Annahme des obigen Arguments—dass es ohne Kreativität keine gute Architektur geben kann—unplausibel wird. In jedem Fall ist wenigstens eine der Annahmen des Arguments unplausibel und das vorgeschlagene Argument daher alles andere als zwingend.

3 Von der Funktion der Architektur zu korrekten Bewertungsstandards

Wir brauchen Argumente, wenn wir unsere bevorzugten Standards zur Bewertung von Architektur als korrekt verteidigen wollen. Die Frage, die sich nun stellt, ist, wie ein solches Argument aussehen kann. Eine Art und Weise, vielleicht die einzig mögliche, für solche Standards zu argumentieren, leitet sie von der Funktion oder den Funktionen der Architektur ab. Es ist generell der Fall, dass die Funktion eines Objekts X , determiniert, ob X eines gutes oder schlechtes X ist. Beispielsweise ist die Funktion eines Lagerfeuers, Wärme und Licht zu spenden. Gleichzeitig ist ein gutes Lagerfeuer eines, das seine Funktion erfolgreich erfüllt, welches also erfolgreich Wärme und Licht spendet. Ein Lagerfeuer, das seine Funktion nicht erfüllt—im Extremfall, das weder Wärme noch Licht spendet—ist ein schlechtes Lagerfeuer.

Wenn meine Charakterisierung der Funktion der Architektur korrekt ist, ist die Funktion der Architektur, Raum in Lebensraum zu verwandeln. Wie im Falle des Lagerfeuers, lassen sich von dieser Funktion Kriterien für gute Architektur von seiner Funktion ableiten. Gute Architektur ist Architektur, die erfolgreich Raum in Lebensraum verwandelt. Architektur, die es nicht schafft, Raum belebbar zu machen, ist schlechte Architektur. Dieser Standard ist ein sehr genereller Standard zur Bewertung von Architektur. Spezifischere Standards können zusammen mit spezifischeren Thesen zur Natur des Lebensraums abgeleitet werden.

Welche Eigenschaften muss Raum haben, um Lebensraum zu sein? Dies hängt nicht zuletzt von der Natur sowie der sozialen Organisation der Wesen ab, für die er belebbar sein soll. Lebensraum für Blauwale wird andere Eigenschaften aufweisen müssen als Lebensraum für Ameisen. Selbst wenn es nicht völlig unkontrovers ist, werde ich für den Moment annehmen, dass die Wesen, für die Architektur Raum belebbar machen soll, in erster Linie Menschen sind. Des weiteren werde ich annehmen, dass die Menschen keine Einzelgänger sind, sondern zu Kooperation bereit und auf Kooperation angewiesen sind. Die Frage, welche Eigenschaften Raum haben muss, um Lebensraum zu sein, werde ich dementsprechend als die Frage verstehen, welche Eigenschaften Raum haben muss, um *für Menschen als soziale Wesen* belebbar zu sein.

In unserer Welt ist der Mensch ein Lebewesen, welches verhältnismäßig leicht verwundbar durch die Gefahren der Natur ist. Lebensraum ist daher

Raum, der Schutz vor diesen Gefahren bietet. Um dies erfolgreich tun zu können, muss Lebensraum *Stabilität* aufweisen.² Des weiteren ist der Mensch als soziales Wesen ein Lebewesen, welches zum Überleben auf die Ressourcen der Natur und die Kooperation mit anderen Menschen angewiesen ist. Lebensraum ist Raum der diese Ressourcen erschließt und die Kooperation ermöglicht. Lebensraum muss somit *funktional* sein.³ Schließlich besitzt der Mensch eine verhältnismäßig komplexe Psychologie. Insbesondere besitzt er einen (flexiblen, adaptierfähigen) Sinn für das Ästhetische, dessen Befriedigung zum Wohlbefinden des Menschen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Daher sollte Lebensraum auch gewisse ästhetische Qualitäten aufweisen, er sollte *ästhetisch ansprechend* oder *schön* sein.

Wir haben somit drei Eigenschaften gefunden, die Raum haben sollte oder sogar haben muss, um Lebensraum zu sein: Stabilität, Funktionalität und Schönheit. Dementsprechend lassen sich nun speziellere Standards zu Bewertung von Architektur formulieren. Gute Architektur kreiert Raum mit diesen Eigenschaften. Dies ist natürlich keine neue Entdeckung. Schon vor über zweitausend Jahren stellte Vitruv diese Standards für Architektur auf. Hier ist ein Zitat aus meiner englischen Fassung der „Zehn Bücher über Architektur“:

All these [different types of building] must be built with due reference to *durability, convenience, and beauty.*

[Vitruvius 1914], p. 13, *my italics.*

Es scheint, dass für Vitruv diese Bewertungsstandards mehr oder weniger axiomatisch waren. Jedenfalls gibt er keine Rechtfertigung für sie an. Im Gegensatz dazu habe ich mich hier um ein Argument, eine Begründung für diese Standards bemüht. Die Standards lassen sich von der Grundfunktion der Architektur und Reflektion über die Eigenschaften des Lebensraums (für Menschen in einer Welt wie der unseren) ableiten.

Während diese Standards spezifischer sind als der sehr generelle Standard, den uns die Grundfunktion der Architektur liefert, sind sie immer noch wesentlich genereller als die Standards, die in architektonischen Manifesten niedergelegt werden. Letztere sind oftmals spezifische ästhetische Standards,

²S. Abb. 46 für ein Beispiel destabiler Architektur.

³Avery Fisher Hall im Lincoln Center, New York, (Abb. 44) ist berüchtigt für schlechte Akustik und somit ein gutes Beispiel für disfunktionale Architektur.

wie zum Beispiel, ob architektonische Formgebung klassisch, modern oder postmodern sein sollte. Dieser Problematik werde ich mich im nächsten Abschnitt zuwenden. Vorher möchte ich mich einer weiteren Eigenschaft des Lebensraums widmen.

Wie bereits erwähnt sind wir zum Überleben auf die Ressourcen der Natur angewiesen. Diese Ressourcen sind jedoch begrenzt. Des weiteren beruhen sie auf der Funktionalität von Systemen, deren Belastbarkeit begrenzt ist. Dies sind Tatsachen, die die längste Zeit im Hintergrund verblieben sind, da einerseits die Ressourcen der Natur extensiv sind, andererseits die Funktionalität—wenigstens für Menschen—der relevanten Systeme relativ starke Belastungen aushalten kann und sich die Konsequenzen erst nach längerer Zeit bemerkbar machen. Dennoch: kein Raum kann ohne diese Ressourcen Lebensraum sein. Mit anderen Worten, Lebensraum muss *nachhaltig* sein. In diesem Sinne, denke ich, dass es angebracht ist, die drei Vitruvischen Bewertungsstandards für Architektur durch einen vierten zu ergänzen. Architektur muss nicht nur mit Respekt für Stabilität, Funktionalität und Schönheit produziert werden, sondern auch mit Respekt für Nachhaltigkeit.

4 Toleranz in architektonischer Bewertung

Es ist zu betonen, dass die vier Standards, die ich hier entwickelt habe, nicht als komplette Liste von Standards zur architektonischen Bewertung—nicht einmal auf ihrem Abstraktionslevel—angepriesen werden sollen. Immerhin ist mein Ziel hier nicht, eine komplette Theorie der Architektur zu schreiben. Worauf es mir in erster Linie ankommt, ist die Art und Weise, wie sich Standards zur Bewertung von Architektur rechtfertigen lassen.

Die Anwendung dieser Standards auf spezielle architektonische Werke ist keine einfache Angelegenheit. Eine der ersten Fragen, die sich hier stellt, ist, ob die vier Kriterien zur Bewertung der Architektur gleiches Gewicht haben oder ob es eine Hierarchie unter diesen Kriterien gibt, ob zum Beispiel Stabilität wichtiger ist als Nachhaltigkeit. Es scheint mir plausibel, dass sich diese Frage nicht *in abstracto* beantworten lässt. Ob bestimmte Kriterien mehr Gewicht bekommen sollten als andere hängt zumindest von der Beschaffenheit der Umwelt und dem anvisierten Beitrag des architektonischen Werks zur Erschaffung von Lebensraum ab. In Zeiten, in denen Ressourcen stark belastet sind, wird Nachhaltigkeit eine größere Rolle spielen als in Zeiten, in denen Ressourcen nur minimal belastet werden. Im Falle eines Messestandes

wird Stabilität (im Sinne von Dauerhaftigkeit) eine geringere Rolle spielen als im Falle eines Atombunkers oder selbst eines Wohnhauses. Ästhetische Überlegungen werden für ein Gebäude einer ansonsten denkmalgeschützten Region bedeutsamer sein als in einem Industriepark etc.

Eine interessante Konsequenz dieser Fakten bezüglich der Anwendung der Bewertungsstandards auf spezielle architektonische Werke ist, dass sich die Qualität eines architektonischen Werkes nicht lediglich auf der Grundlage des Plans bemessen lässt. Der Bezug zur Umgebung, zu sozialen und ökologischen Problemen ist zentral zur Bewertung des architektonischen Werkes.

Wenn die Kriterien zur Bewertung der Architektur einmal gewichtet sind, ist das beste Werk dasjenige, welches alles in allem am höchsten punktet. So viel sollte unkontrovers sein. Es bleiben jedoch wenigstens drei Möglichkeiten zum Dissens in bezug auf die Bewertung eines architektonischen Werkes. Erstens können verschiedene Bewerter verschiedene Gewichtungen der Kriterien für angebracht halten. Dies ist zum Beispiel in Disputen zwischen Künstlerarchitekten und ihren umweltorientierten Kollegen zu erwarten. Zweitens ist es möglich, dass, während Konsens bezüglich der Gewichtungen der Kriterien besteht, es strittig ist, welche Eigenschaften eines Werkes zu hoher Punktzahl in bezug auf ein bestimmtes Kriterium führen. Letztlich kann Konsens in bezug auf die Gewichtung und die Eigenschaften, die zu hoher Punktzahl führen, bestehen, aber Uneinigkeit darüber, ob ein bestimmtes Werk diese Eigenschaften besitzt. Ein Großteil der Auseinandersetzung zwischen Vertretern verschiedener Strömungen der architektonischen Formgebung fällt in die zweite dieser Kategorien. Um genau zu sein, fallen viele dieser Dispute in eine Unterkategorie dieser Kategorie. Sie betreffen oftmals ausschließlich den ästhetischen Aspekt architektonischer Bewertung. Während die einen Bewerter bestimmte Eigenschaften eines Werkes ästhetisch ansprechend finden, sehen sie andere als ästhetisch abstoßend. Coop Himmelblau und Quinlan Terry sind ein Fallbeispiel. Während Coop Himmelblau „lodernden“ Werken eine hohe Punktzahl auf der Schönheitsskala geben würde, sind es für Terry harmonische Werke, die hier punkten.

Wir landen also wieder bei der Frage an, die diese Untersuchung der Rechtfertigung der Standards zur Bewertung von Architektur anstieß: Hat eine der verschiedenen Parteien in einem solchen Disput recht? Gibt es für jedes architektonische Werk genau eine korrekte Art und Weise, Punkte auf der Schönheitsskala zuzuweisen? Wie wir gesehen haben, ist es möglich, eine positive Antwort auf diese Frage zu verteidigen, wenn sich die bevorzugten Standards von der Funktion der Architektur ableiten lassen. Es erscheint

mir jedoch unwahrscheinlich, dass eine solche Ableitung—wenigstens von der Grundfunktion der Architektur, der Verwandlung von Raum in Lebensraum—erfolgreich sein wird. Es ist durchaus vorstellbar, dass ein bestimmtes Raumsegment auf verschiedene Weise—zum Beispiel modern oder klassisch—gestaltet und doch gleich gut belebbar sein kann. Mit anderen Worten, die Idee des Lebensraums scheint *tolerant* in bezug auf Spezifika der Formgebung zu sein.

Wenn meine oben angestellte Vermutung korrekt ist und sich architektonische Bewertungsstandards *nur* durch Ableitung von der Grundfunktion rechtfertigen lassen und wenn ich des weiteren die Grundfunktion der Architektur korrekt charakterisiert habe, folgt, dass sich Bewertungsstandards für Architektur im Sinne beispielsweise von Coop Himmelblau und Quinlan Terry nicht rechtfertigen lassen. Auf der positiven Seite bedeutet dies, dass gute Architektur verschiedene ästhetische Formen annehmen kann. (Für diejenigen, die wie ich Freude an vielfältigen Manifestationen von architektonischer Kreativität haben, ist dies natürlich eine begrüßenswerte Konsequenz.)

Selbst wenn meine Argumentation nicht vollständig schlüssig sein sollte, bleibt es jedoch eine Tatsache, dass Standards zur Bewertung von Architektur Rechtfertigung bedürfen, da ansonsten wenigstens die kritische Anwendung dieser Standards unangebracht zu sein scheint. Solange eine solche Rechtfertigung noch aussteht, scheint es für Autoren architektonischer Manifeste angebracht, sich in Bescheidenheit zu üben.

Was bedeutet dies für das architektonische Manifest? Kann es in architektonischer Praxis noch eine Rolle spielen selbst wenn es auf eine solche problematische Niederlegung von Bewertungsstandards verzichtet, und wenn ja welche? Hier ist eine Art, diese Fragen zu beantworten: Anstatt Standards zur Bewertung von Architektur niederzulegen, könnten Autoren in ihren Manifesten ihre Absichten und Ziele niederlegen und ihre stilistischen Entscheidungen im Sinne dieser Überlegungen erklären. Es ist beachtenswert, dass ein solches Verständnis des architektonischen Manifests seiner Natur als *Manifest* treu bliebe: in meinem Wörterbuch jedenfalls ist „Manifest“ genau als „öffentliche Erklärung von Zielen und Absichten“ definiert. Das architektonische Manifest kann also von intellektueller Vermessenheit befreit werden und dennoch eine wichtige Funktion in der architektonischen Praxis behalten.

Literatur

- [Coop Himmelblau 1980] Coop Himmelblau 1980. „Architecture Must Blaze.” Jencks, C. and Kropf, K. eds. *Theories and Manifestoes of Contemporary Architecture*. Chichester: Academy Editions, 1997.
- [Terry 1989] Terry, Q. 1989. „Architecture and Theology.” Jencks, C. and Kropf, K. eds. *Theories and Manifestoes of Contemporary Architecture*. Chichester: Academy Editions, 1997.
- [Vitruvius 1914] Vitruvius 1914. *The Ten Books of Architecture*. transl. by M.H. Morgan. Cambridge/Mass.: Harvard University Press.